
Impulsvortrag

Mazen Mohsen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

vielen Dank für die Einladung und die Möglichkeit, heute hier zu sprechen.

Ich bin Musiker. Ich bin Sänger. Und seit Ende 2023 bin ich deutscher Staatsbürger.

Dieser Satz ist für mich nicht selbstverständlich.

Er steht am Ende eines langen Weges – und am Anfang eines neuen. Denn mit der Einbürgerung hat sich etwas verändert: Ich bin nicht mehr nur jemand, der hier lebt. Ich bin Teil dieses Landes – rechtlich, politisch, gesellschaftlich.

Und trotzdem erlebe ich, dass über Menschen wie mich noch oft gesprochen wird, als ob wir kein legitimer Teil dieser Gesellschaft wären.

Und genau darüber möchte ich heute sprechen.

Ich arbeite als Musiker und Sänger. Ich stehe auf Bühnen. Ich werde als ich gesehen.

Meine Musik wird gehört – von Menschen, die mich nicht kennen, die mich nicht beurteilen.

Aber im Alltag, bei Behörden, in offiziellen Gesprächen, in der U-Bahn, beim Einkaufen, spürt man die andere Realität: die Distanz, das vorsichtige Hinsehen, das unterschwellige Einordnen in Schubladen im Kopf.

Meine Heimatstadt Swaida in Syrien wurde von radikalen Truppen der HTS verwüstet.

Am 15. Juli 2025 wurden mehr als 4.000 Drusinnen und Drusen getötet. Mein Dorf wurde niedergebrannt. Meine Nachbarn, meine Freunde – viele von ihnen überlebten nicht.

Dieses Trauma begleitet mich bis heute.

Daher kann ich heute klar und deutlich sagen: Ich habe keine andere Heimat als Deutschland – und ich werde hier meine Stimme erheben, meine Geschichte erzählen und mitgestalten.

Die intensivste Phase der Massaker gegen Aleviten fand zwischen dem 6. und 17. März 2025 statt, mit einer Ausdehnung bis Anfang April 2025. Ein schweres Terrorattentat auf eine Kirche in Damaskus ereignete sich am 22. Juni 2025. Bei dem Selbstmordanschlag, der sich gegen eine christliche Einrichtung richtete, gab es zahlreiche Tote und Verletzte. Der Anschlag zielte darauf ab, die Stabilität und Sicherheit in Syrien zu untergraben.

Die HTS oder die Übergangsregierung mit ihrem Anführer verbreiten eine sehr radikale islamistische Ideologie im Land, sie spalten. Das tun sie beispielsweise, indem Jungs und Mädchen bereits in der Schule nach Geschlecht getrennt werden. Sie tun dies, indem sie unter anderem Frauen aus der Öffentlichkeit verdrängen und sie zwingen Burka zu tragen. Das ganze Land soll nach den Regeln der Scharia leben. Auch alleine dadurch werden zahlreiche Menschen unterdrückt und müssen weiterhin in Angst und Unsicherheit leben.

Wenn heute Friedrich Merz den ehemaligen Anführer von Hayat Tahrir al-Sham nach Deutschland einlädt, dann ist das mehr als Diplomatie. Es ist ein Symbol – ein Signal, das für viele Menschen, die ihre Heimat durch diese Kräfte verloren haben, schwer zu ertragen ist.

Die HTS ist verantwortlich für Gewalt, Repression und Unterdrückung in Syrien.

Und heute verhandelt Deutschland mit al-Sharaa, als ob er ein legitimierter Machthaber ist.

Was bedeutet das für die Drusen?

Für die Kurden?

Für diejenigen, die geflohen sind, weil sie genau diese Machtstrukturen fürchteten? Diejenigen, die einfach in Freiheit leben möchten?

In meinem Arbeitsumfeld spüre ich häufig Erwartungen, Vorurteile, manchmal auch Misstrauen.

Bei Behörden spürt man, dass Migration häufig administrativ gedacht wird – man ist ein Aktenzeichen, eine Kategorie.

Heimisch werden ist ein Prozess, kein Verwaltungsakt.

Integration ist keine Einbahnstraße.

Und Rückkehr? Viele Menschen, die geflohen sind, überlegen: Werde ich je wieder in Sicherheit zurückkehren?

In meinem Fall ist Rückkehr keine romantische Option. Solange die Machtstrukturen, die mein Dorf zerstört haben, noch existieren, ist „nach Hause kommen“ eher ein Wunschtraum.

Als Musiker weiß ich: Ein Land erkennt man nicht nur an seinen Gesetzen. Man erkennt es an seinem Ton.

Wie es spricht, wie es zuhört, wie es widerspricht.

Ich stehe auf Bühnen, und meine Musik wird gehört. Auch habe ich das Gefühl, dass sich die Reaktion auf meine Kunst in den Jahren verändert hat. Anfangs durfte ich viel Neugier, viel Interesse auch an meinem Land, meiner Kultur erfahren.

Inzwischen fühlt sich das manchmal so an, als ob mir als Deutsch-Syrer mit mehr Argwohn entgegengekommen wird.

Die politische Realität hat Einfluss darauf, wie sicher Menschen hier leben und wirken können.

Zwar öffnet der Sprachschlüssel die Tür, aber auch nur, wenn das Gegenüber sich nicht von Vorurteilen leiten lässt und gesprächsbereit ist.

In Deutschland darf Demokratie mitgestaltet werden. Man darf Meinungen äußern, man muss sie teilweise aber auch aushalten.

Ich wünsche mir einen Ton, in dem Kritik möglich ist, in dem Menschen mit Migrationsgeschichte nicht nur als Thema, sondern als Teil des Wir gesehen werden. Ich wünsche mir konstruktive Begegnung. Eine Diskussion, die nicht über unsere Köpfe hinweg geführt wird. Sondern mit uns. Ein Umgang der Öffentlichkeit, der vielleicht weniger auf Populismus hereinfällt, sondern sich auch bemüht hinzusehen.

Und wenn ich heute hier stehe, dann weiß ich: Meine Stimme ist nur hier, weil ich überlebt habe.

Mazen Mohsen stammt aus Syrien, wo er sein Musikstudium absolvierte, bevor er 2015 nach Deutschland kam. Bekannt wurde er durch seine Teilnahme an der 11. Staffel von „The Voice of Germany“ sowie durch zahlreiche Konzerte und Musikprojekte. Aktuell absolviert er eine musikalische Weiterbildung an der Waldorfhochschule als Fachlehrer für Musik in Mannheim. Zusätzlich ist er aktiv als Sänger und Musiker beim interreligiösen Verein Trimum tätig und trat bereits gemeinsam mit dem Beethoven Orchester Bonn auf. Außerdem sang er in der Philharmonie Stuttgart.

Diesen Impulsvortrag hielt er im Rahmen der Veranstaltung [„Einwanderungsgeschichte\(n\) – Wie wollen wir Migration erzählen?“](#), durchgeführt am 5. März 2026 von der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.

Dieser Text ist ausschließlich zum privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der Urheberin/des Urhebers bzw. der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Alle Rechte bleiben bei der Autorin/dem Autor. Eine Stellungnahme der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist durch die Veröffentlichung dieser Präsentation nicht ausgesprochen. Für die Richtigkeit des Textinhaltes oder Fehler redaktioneller oder technischer Art kann keine Haftung übernommen werden. Weiterhin kann keinerlei Gewähr für den Inhalt, insbesondere für Vollständigkeit und Richtigkeit von Informationen übernommen werden, die über weiterführende Links von dieser Seite aus zugänglich sind. Die Verantwortlichkeit für derartige fremde Internet-Auftritte liegt ausschließlich beim jeweiligen Anbieter, der sie bereitstellt. Wir haben keinerlei Einfluss auf deren Gestaltung. Soweit diese aus Rechtsgründen bedenklich erscheinen, bitten wir um entsprechende Mitteilung.

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Im Schellenkönig 61
70184 Stuttgart
Telefon: +49 711 1640-600
E-Mail: info@akademie-rs.de